

Liebe Gemeinde!

Trauer und Freude bestimmen unser Leben. Sie sind die Koordinaten, zwischen denen sich unser Gefühlsleben bewegt und im Grunde genommen alles abspielt, was wir tun und lassen.

Trauer und Freude finden ihren Mittelpunkt im Glauben, in dem das eine überwunden ist und das andere seinen Anfang nimmt. Das eine verliert seinen bitteren Nachgeschmack, das andere den Beigeschmack des Flüchtlings, das doch bald wieder vergeht. Denn Glaube ist wie der Vogel, der schon vom Morgen singt, wo es erst noch Mitternacht ist.

Wenn Trauer sich ausbreitet und das Leben überschattet, dann ist oft guter Rat teuer. Manchmal fehlt es einem an jeglicher Kraft dagegen anzugehen. Manchmal mag man gar nicht mehr aus dem Bett aufstehen – Was soll denn noch werden, fragt man sich in seiner Lethargie. Wo Trauer sich ausbreitet, und alles durchdringt, stellt sich oft auch Einsamkeit ein. Du fühlst dich allein, selbst dann, wenn doch viele in deiner Nähe sind. Wohl dir, wenn du dann einen Ort findest oder um einen solchen Ort weißt, an dem du die Einsamkeit pflegen kannst. Wohl dir, wenn du dann weißt, wohin du dich zurückziehen kannst, um wirklich allein zu sein, einsam, ganz bei dir. Von dort aus kannst du dann wieder zurückkehren in die Gesellschaft, in die Gemeinschaft in die Zweisamkeit und jedes Zusammensein mit anderen Menschen. Aber du brauchst einen solchen Rückzugsort. Eine solche Zuflucht. Für viele Menschen war ein solcher Ort die Waldeinsamkeit und ist es bis heute.

So wie es Eichendorff in seinem Lied ‚Abschied vom Walde‘ gedichtet hat, „O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald, du meiner Lust und Wehen andächt’ger Aufenthalt. Da draußen stets betrogen, saust die geschäft’ge Welt, schlag noch einmal die Bogen um mich du grünes Zelt.“ Doch dann dichtet er weiter, nachdem er uns mit in die Waldeinsamkeit entführt hat, „Und fängt es an zu Tagen, die Erde dampft und blinkt, die Vögel lustig schlagen, dass dir dein Herz erklingt, da mag vergeh’n, verwehen, das trübe Erdenleid, da sollst du auferstehen in junger Herrlichkeit.“ In den weiteren Strophen beschreibt er, wie seine Auferstehung da ihren Gang nimmt und ihn verwandelt. Man mag es als typisches romantisches Gedicht abtun, was er gedichtet hat, dennoch beschreibt er ein Erleben, das sich tausendfach immer wieder ereignet hat und ereignen wird. Und man kann seine Zeilen durchaus als einen Kommentar zu der Rede Jesu lesen und hören oder auch singen, wie er da von Trauer und Freude spricht, die seine Jünger erleben werden. Das Wechselbad der Gefühle, in das sie geschickt sind. Und das Erleben der Einsamkeit, der Trauer, der Bedrückung und Bedrängnis. Jene Lähmung und Lethargie, die sich jedes Trauernden einmal bemächtigt. Und wie sich doch all das einmal, unversehens, über kurz oder lang, aber dann wie plötzlich umschlägt, verwandelt, und du wieder wie neugeboren aus der Einsamkeit des Herzens heraustrittst und wieder zu leben beginnst.

Im Johannesevangelium bereitet Jesus die Jünger auf sein Abscheiden vor. Er nimmt in seiner Rede vorweg, was die Jünger nach Karfreitag und Ostern erleiden und erleben werden. Und er nimmt darin vorweg, was wir Menschenkinder immer wieder erleiden und erleben. Wie bei der Geburt eines Kindes so dann auch bei der Neugeburt im Tod. Wie in schlafloser Nacht, wenn uns Sorgen quälen und gefangen halten, oder lähmen. Und wenn es den Anschein hat, als ob die Nacht nicht enden wollte. Wenn dann ein Vogel singt und die Nähe des Tages ankündigt, und das Leben wie von Neuem beginnt.

Jesus spricht von Trauer und Freude. Er nimmt seinen Tod und seine Auferstehung vorweg. Ihr werdet mich nicht mehr sehen und ihr werdet mich wieder sehen. Die Trauer wird in Freude verwandelt. Die Bitterkeit fällt von ihr ab. Und die Freude ist geläutert und verflüchtigt sich nicht länger, sondern bleibt und trägt. Weil wir ihn wieder sehen. Weil er unsere Freude ist. Weil unser Glaube Freude ist, in die sich alle Trauer, Betrübnis und Bedrückung, Angst und Gefahr verwandelt hat. Jesus nimmt es vorweg in seinen Worten. Jesus nimmt es vorweg, in seinem Weg, auf dem er uns vorangeht von der Trauer zur Freude, vom Tod zum Leben. Denn es muss durchlitten sein und durchschritten, es führt kein Weg daran vorbei. Doch die Verheißung der Freude macht Mut. Sie weckt Hoffnung. In ihr wurzelt der Glaube. In seiner Kraft können wir allem begegnen, was uns gegenwärtig bedrückt und bedrängt, quält oder lähmt, seien es die großen Themen der Weltpolitik oder unsere persönlichen Sorgen und Nöte. Wo du Jesus glaubst, wird sich all deine Trauer in Freude verwandeln. Amen.